Originalveröffentlichung in: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2012, 2013, S. 304-307; Online-Veröffentlichung auf Propylaeum-DOK (2023), DOI: https://doi.org/10.11588/propylaeumdok.00005827

STADT MANNHEIM

Bauen nach Plan – Ausgrabungen in Mannheim, B 4

Im Vorfeld von geplanten Baumaßnahmen im Quadrat B 4, 11–14 wurden durch Mitarbeiter der Reiss-Engelhorn-Museen Mannheim die verbliebenen drei (B 4, 11, 12 und 14) von vier Parzellen vollständig archäologisch untersucht. Ausgrabungen sowie die bauarchäologischen Untersuchungen von Haupt- und Nebengebäude auf B 4, 13 waren im Jahr 2009 abgeschlossen worden. Das Gelände (Abb. 223) befindet sich unmittelbar nördlich der Jesuitenkirche im Kreuzungsbereich der ehemaligen „Kalten Gasz" und der „Aulastraße" (1865).

Bereits während der Freilegungsarbeiten durch den Bagger wurde der komplette Verlust von Kulturschichten festgestellt, die, oberflächennah und von geringer Stärke, bereits durch nachkriegszeitliche Abrissmaßnahmen und durch die Herstellung von Parkflächen ausgeräumt worden waren. Die archäologischen Arbeiten konzentrierten sich daher auf die Freilegung von Latrinen, Brunnen sowie Gebäude- und Kellermauern.

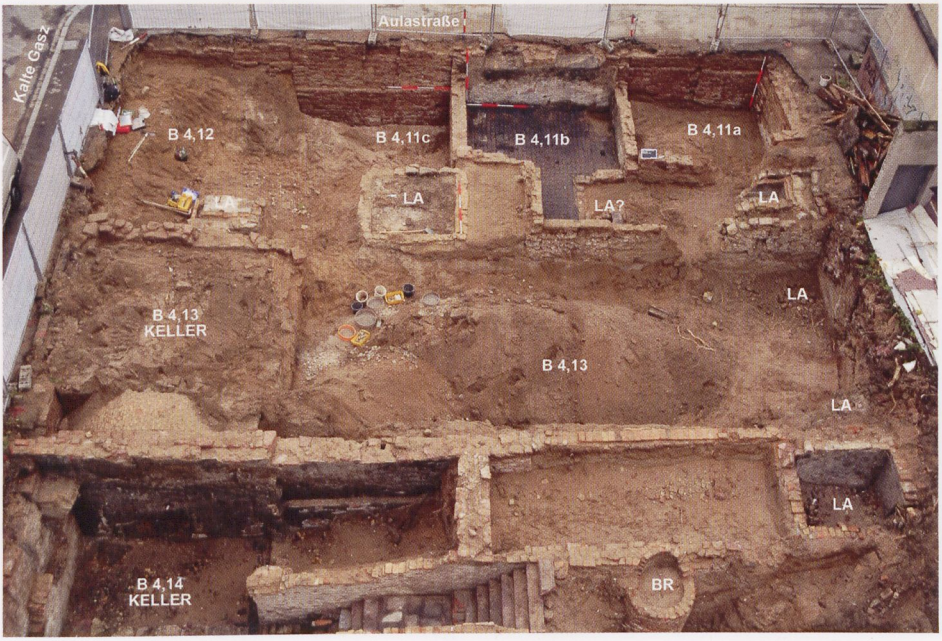
Die Grundrissbücher der Stadt Mannheim von 1735 und 1771 zeigen die Parzellen bereits in einem Zuschnitt, der sich bis in die jüngste Vergangenheit nicht veränderte. Demnach betrug die Fläche von B 4, 11 ca. 118 m² (Länge 15,05 m, Breite 7,83 m), die von B 4, 12 ca. 38 m² (Länge 7,83 m, Breite 4,81 m) sowie die von B 4, 13 ca. 138 m² (Länge ca. 20 m, Breite 6,96 m). Die größte Parzelle von allen, B 4, 14, besaß mit einer Länge von ca. 20,3 m (70 Schuh) und einer Breite von 11,6 m (40 Schuh) eine Grundfläche von ca. 236 m². Im Gegensatz zu diesen vereinfachten Grundrissen zeichnet Joseph

Anton Baertels in seinem Vogelschauplan von 1758 für B 4, 11 ein dreigeteiltes Grundstück mit straßenseitiger Bebauung und jeweils einem kleinen, unbebauten Hofstück. Ob hinter dieser Teilung auch jeweils ein Hauseigentümer steht, lässt sich den spärlichen Schriftquellen nicht entnehmen.

B 4, 11

Vom ehemaligen Wohngebäude stand 1950 (historische Fotoaufnahme) lediglich noch das Erdgeschoss mit linksflurigem Eingang mit Oberlicht und fünf ohrumrahmten Fenstern. Das Dach fehlte vollständig. Die im Plan von 1758 markierte Dreiteilung des Gebäudes findet in der straßenseitigen Fassade keinen Widerhall, jedoch im archäologischen Befund (hier mit B 4, 11a–11c bezeichnet). Offenbar war man bei den Gründungsbauten um 1725 um eine einheitliche Fassadengestaltung bemüht, während den Bauherren im Gebäude individuelle Gestaltungsmöglichkeiten eingeräumt wurden. Auffällig war eine in einem Guss errichtete Fundamentmauer aus Sandsteinen entlang der „Aulastraße", die aber unterschiedliche Sohltiefen aufwies. Das Teilstück für B 4, 11a reichte ca. 2 m in die Tiefe und könnte ursprünglich als Kellermauer gedacht gewesen sein. Ob es zum Bau eines Kellers kam, lässt sich nicht mehr feststellen. Die zugehörigen Mauern dieses Gevierts (4,32 m × 3,36 m) waren angesetzt oder über Eck verzahnt, die Nordostseite war unvollständig fundamentiert. In der Nordostecke dieses Parzellenstücks befand sich ein bauzeitlicher Latrinenschacht (ca. 1,3 m × 1,4 m) von ca. 1 m Tiefe, der bis in das späte 19. Jahrhundert in Gebrauch blieb, zu dieser Zeit aber inwendig mit Ziegelsteinen ausgekleidet war.

Auf dem Parzellenstück B 4, 11b wurde ein niedriger, 4,49 m × 3,38 m großer Keller errichtet, der zur Straße zwei Lichtschächte erhielt, die wiederum in der Fassade von 1950



223 ◁ *Mannheim, B 4, 11. Vogelschau auf das Ausgrabungsgelände. Die Bezeichnungen B 4, 11a–c sind unhistorisch und dienen der besseren Übersicht; LA = Latrine, BR = Brunnen.*

nicht zu erkennen waren. Im späten 19. Jahrhundert erhielt der Keller einen hofseitigen Zugang, für den möglicherweise ein alter Latrinenschacht sekundär umgebaut wurde. Der Fußboden war mit Ziegelsteinen ausgelegt. Rußspuren verraten die letzte Nutzung als Kohlenkeller.

Das Teilstück B 4, 11c grenzte an das Haus von B 4,12 an. Das straßenseitige Fundament war ursprünglich als Kellermauer errichtet worden. Es besaß mittig einen Lichtschacht sowie das Widerlager für ein Tonnengewölbe. Ein Kellerbau kam jedoch nie zur Ausführung, da die Fundamente für das parallele Widerlager sowie für den südlichen Schildbogen fehlten. Offenbar blieb es bei der Planung. In der Nordostecke befand sich ein Latrinenschacht (2,28 m × 2,21 m) aus Mischmauerwerk. Der Schacht war zu 80 % mit Bauschutt verfüllt, der mit barocken Hinterlassenschaften aus dem 18. Jahrhundert vermischt war. Lediglich auf der Basis hatte sich eine bis zu 0,2 m dicke Abfallschicht erhalten. Der Latrineninhalt wurde komplett geborgen und gesiebt, so dass feinste Fundpartikel erhalten blieben.

224 ▽ *Mannheim, B 4, 11–14. Spektrum ausgewählter Funde. Fertig- und Halbfertigprodukte zeugen von handwerklichem Können.*

B 4, 12

Das Schwarzweißfoto von 1950 zeigt das intakte Haus einstöckig mit Mansarddach, zwei Schleppgauben zur „Kalten Gasz" sowie einer Giebelgaube mit einem Doppelfenster zur „Aulastraße". Der rechtsflurige Eingang sowie zwei Fenster waren auf die „Kalte Gasz" ausgerichtet, ein Fenster zur „Aulastraße". Das Gebäude (4,86 m × 3,4 m) war nicht unterkellert. Das aufgehende Mauerwerk bestand vermutlich aus Fachwerk auf einem Schwellrahmen. Das Fundament dafür war sechs Lagen hoch erhalten. Ein Latrinenschacht aus barocker Zeit befand sich in der nordöstlichen Parzellenecke. Auch dieser war bis in das späte 19. Jahrhundert in Benutzung.

B 4, 14

Vom ehemaligen Hauptgebäude stand im Jahr 1950 lediglich noch die Hälfte der Fassade mit zwei Fenstern, wovon eines vermauert war. Barackenartige Flachbauten füllten die nordwestliche Seite des Hofes. In diesen befand sich die mechanische Werkstatt für die Reparatur von Fahrrädern und Motoren, Herden und Öfen von Adolf Hüther, so das Mannheimer Adressbuch von 1949.

Etwa die vordere Hälfte des Grundstücks war mit einem Wohnhaus (11 m × 9 m) überbaut, von dem wiederum die Hälfte unterkellert war. Der straßenseits errichtete Keller von 11 m Länge und 4,14 m Breite besaß eine Rundtonne und war in zwei Räume unterteilt, die mit je zwei Lichtschächten ausgestattet waren. Der Eingang lag an der rückwärtigen Hofseite. Unmittelbar nordöstlich davon befand sich eine Brunnenröhre aus Backsteinen, die in die Fundamente

eines Seitengebäudes integriert war. In der nordwestlichen Ecke lag die gemauerte Abortgrube (2,14 m × 1,72 m). Von einem weiteren Gebäude an der rückwärtigen Stirnseite des Grundstücks, das auf dem Stadtplan von Mayher (1905) noch verzeichnet war, waren keinerlei Reste erhalten.

Fundstücke

Neunzig Prozent aller Funde stammen aus dem sekundär verfüllten Bauschutt in der Latrine von B 4, 11c. Dieser enthielt Hunderte von barocken Einzelobjekten, unter anderem Scherben, die zu grün- und gelbglasierter Irdenware, Malhornware, zu Fayence und zu Steinzeug Westerwälder Art gehören. Bemerkenswert sind 25 Scherben von chinesischem Porzellan, die man aufgrund der Berufe der Hausbewohner hier nicht hätte erwarten müssen. Hervorzuheben sind zahlreiche „Sonderfunde" aus Bein (Abb. 224), die die Ausstattung eines durchschnittlichen Haushalts repräsentieren (Kämme, durchlochte Scheiben, Faltfächer, Messergriffe, Nadelbüchsen, Perlen, Deckel, kunstvolle Intarsien). Eine durchbohrte Knochenleiste sowie ein fertiger Knopf belegen einen Knopfmacher an dieser Stelle. An anderen Materialien fanden sich Tonpfeifen, darunter auch Rundbodenpfeifen, Wetzsteine aus Schiefer, Schieferrundeln (Spielsteine?), Kugeln aus Kalkstein (Munition?) sowie Musketenkugeln und Flintensteine. Gegenstände aus Metall waren rar, wenige Stücke aus Buntmetall gehören zu Knöpfen und Haken. Der Verfüllzeitraum erhält durch zwei datierte Teller der Malhornware (1743; 1748) einen Terminus post quem. Fundobjekte aus der primären Latrinenverfüllung beschränken sich weitgehend auf Scherben der glasierten Irdenware, Fayence und Steinzeug. Einen besonderen Fund stellen die Reste von drei Destilliergefäßen aus grünem Waldglas dar, wie sie nach den Bildquellen zu schließen einst in Alchemistenlaboren Verwendung fanden. Ob die Bewohner aus B 4, 13 (Probierschale in einer Latrine) und B 4, 11c als Kooperationspartner und Wegbereiter der später in Mannheim so etablierten Chemie und Pharmakologie anzusprechen sind, bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten.

Besonderer Dank für die vielfältige Förderung unseres Grabungsprojekts gilt dem Caritasverband Mannheim e. V. Wieder unermüdlich halfen trotz extremen Winterwetters Ilona Egermann, Georg Trapp, Heike Riedlinger, Benjamin Höke (Volontär), Jonas Scheer, Valentin Geiger (FSJ), Uwe Gerlach, Friedrich Teutsch, Benedikt Stadler, Gerhard Antoni, Alexander Bastian und Sebastian Rehbein. Frank Tavener verhalf allen Fotografien zur Druckfähigkeit, Sandra Grochow vektorisierte die Befundzeichnungen. Luisa Reiblich las Korrektur.

Klaus Wirth

LITERATURHINWEISE

B. Stadler, Haus in Not. Mannheimer Geschichtsbl. 13/14, 2006/07, 212–214; W. Maag, Ausstattung und Farbgebungssysteme des 18. Jahrhunderts im Gebäude B 4, 13. Ebd. 215; K. Wirth, Archäologie und Bauforschung in Mannheim B 4, 13. Ebd. 19, 2010, 152–154; F. Teutsch, Der einzigartige Bauzeuge der „kleinen Leute" seit der Barockzeit. Ebd. 20, 2010, 87–93; D. Dietsche-Pappel, B 4, 13: Bauaufnahme – Spiegel des „Lifestyles" einer kleinen Welt über fast drei Jahrhunderte. Ebd. 21, 2011, 81–98; A. Keruzec, Organisches aus dem Barockhaus B 4,13. Ebd. 22, 2011, 129–137; R. Schwab, Ein Alchemistenlabor in B 4, 13? Ebd. 138–142; B. Stadler, Baugeschichte und dendrochronologische Auswertung der Gebäudestrukturen des Barockhauses von B 4, 13. Ebd. 23, 2012, 119–134.